

und zur rechten Seite, dem jetzigen Bous, lag ein aus mehreren Häusern bestehender Ort (Vicus) mit römischen Villen, gemäß meinen Ausgrabungen und Funden, terrassenförmig mit Arkaden erbaut, durch deren Rahmen hindurch ein reizendes, üppig grünes Wiesenthal mit seiner Sprungquelle, dem jetzigen Gemeinde-Waschbrunnen und seinen drei wasserreichen Bächen, von den jetzigen Dörfern Trintingen, Dalheim, Waldbredimus und Ellingen herkommend, sich hinschlangelte. Diesen Vorteilen, sowie seiner warmen ostfödlischen Lage halber*) und der sanft aufsteigenden Erhebung der Gebirgsausläufer zum Plateau des Dalheimer Lagers, verdankt Bous seine damalige Niederlassung und deren Hauptnebenwege (diverticulum) von Kommelfangen, Erzingen, Kehligen, Balzem, über die gepflasterte Furt durch die Mosel daselbst nach Stadtbredimus und bei Herdermühle-Bous vorbei nach Dalheim, von der jenseitigen großen Heeresstraße Trier-Metz-Reims aus. Aus gleich günstig bevorzugten Verhältnissen, den nie versiegenden Wasserquellen und dem üppig reichlichen Graswuchs, ward es auch als Hauptstapelplatz der Rindviehherden für die Kriegshorden der herumliegenden Burgen und Kastele mit ausgenutzt und auserkoren. Der Ortsname Bous aus dem Keltischen bu Kuh, buar Rindvieh hergeleitet, (Obermüller Publ. XXIII) soll ja schon davon herkommen. Wie bekannt, waren die Urbewohner unserer Gegend Kelten, welche bei dem Vordringen der Germanen nach Westen in die Ardennen gedrängt wurden. Bous scheint also schon zu jenen Zeiten ein Hauptstapelplatz für Rindviehhaltung gewesen zu sein.

Die Viehzucht und der Ackerbau wurden wie bekannt von den Römern bei allen ihren Kriegen, Heereszügen, Bauten und Zerstörungen dennoch niemals vernachlässigt. Sie haben das Verdienst, die Kunst, das Land zu bebauen und der Natur reichlich zur Hülfe zu kommen in allen Ländern, wo der römische Krieger siegreich eindrang und der Staat seine Kolonien anlegte, eingeföhrt zu haben. Obschon sie einen hohen Wert auf die Viehzucht legten, ist es jedoch Thatsache, daß, nachdem sie Geschmack an unseren germanischen Schinken gefunden, sich dann erst mit verdoppelter Vorliebe auf die Schweinezucht verlegten. Viel gesalzenes Fleisch und Schinken aus dem Triererlande wurden zu jenen Zeiten nach Rom geschickt. Die unter dem bekannten Namen menagischer Schinken aus den Gegenden von Aachen, der Eifel und auch Westphalens (Paderborn) veranlaßten sogar eine Verordnung unter Kaiser Diokletian (301 v. Chr.), daß der Verkaufspreis eines Pfundes dieser Schinken auf 21 Denare d. i. 2 Thaler festzusetzen sei.

Plinius L. 18. 20 erwähnt ferner als Seltenheit der Trierer, also auch unserer Gegend, daß, wenn die Herbstsaat nicht geglückt und ausgefroren sei, man im Frühjahr, im März, denselben Acker wieder besäe und Ernte bringe und die Gerste (gersta) meistens als Sommerfrucht gebaut werde. Ihr Produkt, das Bier, schreibt Tacitus, jedoch ist kein gutes Getränk. Hätte Tacitus unser herrliches Pilsener Diekircher Bier jedoch kosten können, wie würde er schon ganz anders geurteilt haben!

Der Anbau des Weizens sowie ebenfalls der Reben und die Bewässerung und Drainage der Wiesen (Plin. XVIII 8) wurden indessen durch die Römer in unserer Gegend zuerst eingeföhrt. Die damalige hierlands gebräuchliche Beackerung des Landes soll jedoch von derjenigen der Römer im Allgemeinen wenig abweichend gewesen sein.

(Fortsetzung folgt.)

*) Die Römer mußten jede geschützte Lage, alle sonnigen Plätzchen trefflich ausfindig zu machen und zur Ansiedelung zu benutzen. Sie waren in letzterer Hinsicht ein Naturvölk geblieben.

